

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Es ist euch aber geboten, in allen Dingen Gott zu fragen, der da reichlich gibt; und das, was euch der Geist bezeuget, sollt ihr in Heiligkeit des Herzens tun, und sollt aufrichtig vor mir wandeln, das Ende eurer Erlösung bedenken und alle Dinge mit Gebet und Danksagung tun, damit ihr nicht durch böse Geister, Lehren des Satans oder durch Menschensatzungen verführt werdet, denn einige sind von Menschen, andere aber vom Teufel." (Lehre u. Bündn. Ab. 46:7.)

No. 12. | 15. Juni 1904. | 36. Jahrgang.

Joseph Smith als Wissenschafter.

Von Dr. John A. Widtsoe, Direktor der Landwirtschaftlichen Experiment-Station in Logan, Utah.

V.

Die neue Astronomie.

(Fortsetzung.)

Ohne Zweifel machte die Pracht des gestirnten Himmels einen großen Eindruck auf Joseph Smith, und, wie dieses mit allen Menschen poetischer Natur der Fall ist, erlaubte er seinen Gedanken in der Unermeßlichkeit des Weltenraumes zu wandern. Wie uns jedoch aus Artikel I. bekannt ist, hatte er, so viel wir wissen, keine Gelegenheit, die Prinzipien der Astronomie zu studieren, oder auch nur mit den astronomischen Fragen, welche die Denker jener Tage beschäftigten, bekannt zu werden. Natürlicherweise ist deshalb in seinen Schriften sehr wenig gesagt, das auf die planetarische und Sterneneinrichtung des Weltalls Bezug haben könnte; und doch ist genug vorhanden, um zu zeigen, daß er in vollkommenem Einklang mit den astronomischen Wahrheiten war, welche seit seiner Zeit entwickelt worden sind.

Erstens glaubte er, daß Sternenkörper durch den ganzen Raum verbreitet sind. „Und Welten ohne Zahl habe ich erschaffen." §) „Und es gibt viele Reiche, denn es gibt keinen Raum, in welchem kein Reich ist."§§) Auch ist er in Uebereinstimmung mit modernen Ansichten, indem er behauptet, daß Sterne zerstört und neue erschaffen werden können. „Denn siehe, es sind viele Welten, welche durch das Wort meiner Macht vergangen sind." †) „Und so wie eine Erde und die Himmel derselben vergehen werden, ebenso wird eine andere kommen." ††)

Zur Zeit, als Joseph Smith diese Dinge niederschrieb, gab es viel Dis-

§) Buch Moses, Köstliche Perle, Seite 10.
§§) Lehre und Bündnisse, Abschnitt 88:37.
†) Buch Moses, Seite 10.
††) Buch Moses, Seite 10.

kussion über die Frage, ob die Gesetze des Solarsystems die Sterne beherrschen. Der Prophet hatte über dieses keine Zweifel, denn er schrieb· „Jedem Reiche ist ein Gesetz gegeben, und jedes Gesetz hat auch gewisse Grenzen und Bedingungen." *)

Auch waren seine Meinungen betreffs der Bewegungen der Himmelskörper sehr bestimmt und klar. „Er hat allen Dingen ein Gesetz gegeben, durch welches sie in ihren Zeiten und Jahreszeiten sich bewegen; und ihre Laufbahnen sind bestimmt, selbst die Laufbahnen der Himmel und der Erde, welche in sich die Erde und alle Planeten begreifen; und die Erde rollt auf ihren Flügeln; die Sonne gibt ihr Licht bei Tage und der Mond sein Licht bei Nacht, und die Sterne geben auch ihr Licht, wie sie auf ihren Flügeln in ihrer Herrlichkeit in der Mitte der Macht Gottes rollen." **)

An einer andern Stelle ist der nämliche Gedanke ausgedrückt. „Alle Zeiten ihrer Umdrehungen, (der Sonne, des Mondes und der Sterne), alle bestimmten Tage, Monate und Jahre, sowie auch alle Abteilungen deren Tage, Monate und Jahre, und alle ihre Herrlichkeiten, Gesetze und bestimmten Zeiten sollen geoffenbaret werden." †)

Die zwei Offenbarungen, denen diese Stellen entnommen sind, wurden dem Propheten in den Jahren 1832 und 1839 resp. gegeben, also viele Jahre vor dem die Tatsache, daß alle Himmelskörper sich in Bewegung befinden, von der wissenschaftlichen Welt verstanden und anerkannt waren.

Der anerkannte Begriff, daß Gruppen oder Schwärme von Sternen Systeme ausmachen, die sich um einen Punkt oder mächtigen Stern bewegen, waren von Joseph Smith auch sehr wohl verstanden, denn er spricht von Sternen verschiedener Klassen, mit kontrollierenden Sternen für jede Klasse. „Und ich sah die Sterne, daß sie sehr groß waren, und daß einer von ihnen am nächsten zu dem Throne Gottes war; und da waren viele große, welche nahe bei ihm waren; und der Herr sagte zu mir: Diese sind die Regierenden; und der Name des großen ist Kolob, weil er am nächsten zu mir ist . . ., Ich habe diesen gesetzt, alle diejenigen zu regieren, welche von der gleichen Klasse sind, wie derjenige, auf welchem du stehest." ††) Daß der regierende Stern Kolob nicht die Sonne ist, liegt klar, indem später im gleichen Kapitel die Aussage gemacht ist, daß Gott dem Abraham auch „Shinehah zeigte, welches die Sonne bedeutet." Kolob muß daher ein mächtiger Stern sein, der mehr als bloß das Solarsystem regiert; und ist möglicherweise die Zentral-Sonne, um welche unsere Sonne mit den ihr zugehörenden Planeten sich bewegt. Die andern großen Sterne in der Nähe des Kolob sind auch regierende Sterne; zwei von ihnen sind mit Namen Oliblish und Enish-go-on-dosh bezeichnet, doch ist weiter nichts über die Art der Sterne, welche sie regieren angegeben. Das Lesen des dritten Kapitels im Buche Abraham hinterläßt eine vollständige Ueberzeugung, daß Joseph Smith lehrte, daß die Himmelskörper in großen Gruppen sind, die (unter dem Einfluß der Schwerkraft) von größeren Sonnen regiert werden. In dieser Lehre ist er der wissenschaftlichen Welt um viele Jahre zuvorgekommen.

Es ist vielleicht weniger überraschend zu erfahren, daß Joseph Smith glaubte, daß es noch andere bevölkerte Welten nebst der Unsrigen gebe. Zum Beispiel: „Das Rechnen nach Gottes Zeit, Engels Zeit, Propheten Zeit und Menschen Zeit ist dem Planeten gemäß, auf dem sie wohnen." §) Dieses zeigt sehr deutlich, daß auch andere Planeten bevölkert sind. Eine andere Stelle

*) Lehre und Bündnisse, Abschnitt 88 : 38.
**) Lehre und Bündnisse, Abschnitt 88 : 42, 43 und 45.
†) Lehre und Bündnisse, Abschnitt 121 : 30, 31.
††) Buch Abraham, Köstliche Perle, Seite 50.
§) Lehre und Bündnisse, Abschnitt 130 : 4.

ließt folgendermaßen: „Die Engel wohnen nicht auf einem Planeten, wie diese Erde. Sondern sie wohnen in der Gegenwart Gottes, auf einer Kugel (Globus), wie ein See von Glas und Feuer." †)

Während die Idee, daß die Sterne und die Planeten bevölkert sein mögen, gar nicht eine neue ist, so ist es doch interessant zu bemerken, daß Joseph Smith als eine absolute Wahrheit gelehrt hat, daß dieses der Fall sei. Vielleicht ist kein anderer Philosophe so weit vorgegangen.

Diese kurzen Schriftstellen dienen dazu, zu zeigen, daß die Lehren des Propheten der Heiligen der letzten Tage mit den Ansichten, welche die neue Astronomie auszeichnen, in voller Uebereinstimmung sind. Auch darf man nicht vergessen, daß in der Verkündigung der Theorien der allgemeinen Bewegung unter den Sternen, und der großen Sterne, welche Gruppen von Sternen regieren, er den entsprechenden Theorien der astronomischen Fachmänner um viele Jahre zuvorgekommen ist.

In verschiedenen Predigten ging der Prophet gründlicher auf die hier besprochenen Lehrsätze ein, und zeigte stärker, als dieses in seinen religiösen Schriften der Fall ist, daß er die weitreichende Natur seiner astronomischen Lehren vollkommen verstand.

Hat Joseph Smith diese Wahrheiten durch Zufall gelehrt? Oder hat er aus einer höheren Quelle Inspiration empfangen?

Wie findet man die Wahrheit?

Vom Präsidenten Levi Edgar Young.

Ich erinnere mich an einen Auftritt in Göthes Meisterwerk, worin Faust über die Meinung des Lebens und der Erkenntnis sinnt. Er ist ein Student gewesen, doch konnte er sein Verlangen und Streben nach der Wahrheit nicht befriedigen; so sagte er:

„Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider! auch Theologie
Durchaus studiert, mit heißem Bemüh'n,
Da steh' ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor."

Viele tausend Studenten haben studiert, und sind früher oder später im Leben zu demselben Schlusse gekommen. Wenn der Mensch über die tausenden und abertausenden von Theorien in der Welt der Philosophie und der Wissenschaft denkt und den abergläubischen Charakter der Religion der gegenwärtigen Zeit bemerken wird, kann er mit diesem Gedanken Göthes zugeben und mit Pontius Pilatus sagen: „Was ist die Wahrheit?"

Von der Zeit unseres Vaters Adam bis zur Gegenwart hat sich jeder einzige Philosoph mit den verschiedenen Fragen des Weltalls beschäftigt. Als die Kinder unserer ersten Eltern das Licht der Wahrheit verloren hatten, fingen sie an die Naturgesetze zu studieren, und die Ergebnisse ihrer Forschungen zu geben. Wenn wir zurückblicken, finden wir, daß während einer langen Zeit vor Christo die Chaldäer die Planeten und Sterne des Weltalls studierten. Die Bewegungen der Himmelskörper bemerkten sie, und als eine Wirkung ist das Studium der Astronomie eine der ältesten Wissenschaften, die den Menschen bekannt sind. Doch waren unsere Vorväter nicht allein in Astronomie interessiert, sondern sie haben versucht, den Urgrund aller Dinge auszufinden. Die Weltgeschichte erzählt uns von vielen Philosophen und

†) Lehre und Bündnisse, Abschnitt 130: 6 u. 7, auch Abschnitt 88: 61.

wissenschaftlichen Männern, deren Namen bis in die Gegenwart geblieben sind. Diese Menschen haben die Rätsel der Natur noch nicht gelöst, sie haben noch niemals erklärt, wie der Mensch leben sollte, um seine Seligkeit zu erlangen, niemals haben sie die Gesetze der Natur verstanden. In der Geschichte der griechischen Philosophie finden wir Thales, Anaximenes, Pytagoras, Xenophanes, Socrates, Aristoteles und Plato. Unter den Römern hatten wir Diogenes, Marcus Aurelius, Seneca und Cicero. Alle diese Weisen haben philosophische Schulen gegründet, und ihre Theorien werden gegenwärtig viel studiert.

Seit der Zeit Christi haben noch mehr Philosophen gelebt und studiert und der Welt philosophische Theorien und Ideen aller Art hinterlassen. Hierin finden wir die Ursache, warum die wahre christliche Lehre und die Prinzipien verändert worden sind. Wir lesen viel von dem gnostischen System, die Scholastik, die Theorie des Nominalismus und des Realismus. Wir haben auch die Belehrungen von Clemens, Ansalm von Canterbury, Petrus Abälard, Albertus Magnus des Mittelalters, und die Ideen von Martin Luther. Als eine Wirkung aller dieser Schulen der Philosophie ist das Wort Religion ein Schlagwort unserer Zeit geworden. Heutzutage ist die Tagesliteratur mit Büchern und Broschüren überschwemmt, die uns eine Pseudo-Religion lehren. Man frägt immer, „Was soll ich glauben, was soll ich tun?" Solche Männer, wie Herbert Spencer, der berühmte Engländer, und Ernst Haeckel, Professor an der Universität in Jena, würden uns glauben machen, daß wir die religiöse Periode des Lebens bereits lange hinter uns haben. Die metaphysische Periode sei auch überlebt, und gegenwärtig leben wir stets in der wissenschaftlichen Periode, „in der Periode der positiven Wissenschaft." In andern Worten, brauchte, wie jene meinen, die Welt gar keine Religion. Doch verkennen wir nicht, daß die wahre Religion schwer zu finden ist. Einige Ursachen haben wir schon bemerkt. Wie wahr ist es, daß die Weisen „immerdar lernen, und können nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen!" Unter den Griechen und Römern vor Christo war die gemeinsame Tendenz der Philosophen, das Prinzip oder den Urgrund der Natur zu erforschen. Genauer fragten sie: „Welches Element ist das Grundelement?" Der eine sagte, daß das Wasser der Urgrund sei, ein anderer, daß es die Luft sei, ein dritter, daß Feuer das Grundelement sei. Diese Theorien sind an den Universitäten in Deutschland und Frankreich heutzutage wieder in Erinnerung gebracht worden. Einige wissenschaftliche Männer der Gegenwart haben die Ideen hervorgebracht, daß der Wasserstoff das erste sei, und daß durch Verdünnung oder Verdichtung alles formiert werde. So sagte auch der alte Jonische Philosoph Thales, daß das Wasser der Urgrund aller Dinge sei, oder mit andern Worten: „Aus Wasser ist alles und in Wasser kehrt alles zurück." Ein Zeitgenosse Thales war Anaximander. Er definierte sein Urwesen als das „Ewige" oder „Unbestimmte." „Es gibt," sagte er „ein allgemeines Element und dieses Element ist durch ein rein dynamisches Prinzip der Urgrund geworden." Er glaubte wie Darwin, daß die Tiere durch den Einfluß der Sonne aus dem Schlamm entstehen, und daß die Menschen durch die Entwickelungsperioden der Fische und der Landtiere gegangen sind. Diese Philosophen waren berühmt, und wir verkennen es nicht, daß sie die Welt etwas gelehrt haben. Sie haben die Erde und die Elemente aller Dinge studiert. Sie hatten eine spekulative Naturlehre in ihrer Reinheit. Sie waren Realisten, weil sie sagten, daß alle Dinge in Wirklichkeit sind, wie sie der Vernunft erscheinen. Doch haben sie gar keine positiven Gesetze der Moralität oder Sittlichkeit gegeben; sie haben gar keinen Unterschied zwischen Recht und Unrecht gemacht. Plato, Aristoteles und Sokrates haben in ihrem späteren Leben eine Sittenlehre und ein System der Psychologie gegeben.

Während jenen Tagen, als die Zivilisation Griechenlands wuchs, gab es eine Schule der Philosophie, die sich Sophistik nannte. Mit den Anhängern dieses Systemes stimmen die Ungläubigen der Gegenwart überein, und jene beeinflußten die Griechen bis zur Zeit Jesu Christi. Pytagoras der Abderite, das Haupt der Sophisten, sagte: „Von den Göttern weiß ich nicht, weder daß sie sind, noch daß sie nicht sind, noch wie sie der Gestalt nach beschaffen sind; denn vieles verhindert solches zu erkennen, sowie die Unklarheit des Gegenstandes, als das kurze Leben des Menschen.“ Wie gleich ist die Theorie der Ungläubigen der modernen Zeit! Die Sophisten haben gewünscht, die ganze Vernunft in Torheit zu verkehren, und alle Sittlichkeit und Religion als Tand und Aberglauben zu vernichten. „Nichts in der Welt ist beständig,“ sagten sie, „sondern alles ist veränderlich, und in einem immerwährenden Flusse begriffen; denn zu keiner Zeit ist irgend etwas, sondern alles wird nur. Darum ist es dann auch unnütz, nach der Erkenntnis einer objektiven Wahrheit zu fragen oder zu forschen, sondern das Wahre für jeden Menschen ist nur immer, was die jedesmalige unmittelbare, sinnliche Wahrnehmung und Empfindung ihm darbietet. Nichts in der Welt ist ganz sicher, und so ist die Religion der Menschen nur ein eitler Traum.“ Wie hat die Geschichte der Philosophie sich wiederholt! Laßt den Leser horchen, was Herr Professor Ernst Haeckel von der Universität in Jena sagt. Er ist Abderite des modernen deutschen philosophischen Gedankens. Sagte er: „Viele und sehr angesehene Naturforscher und Philosophen der Gegenwart halten die Religion überhaupt für eine abgetane Sache. Sie meinen, daß die klare Einsicht in die Weltentwickelung, die wir den gewaltigen Erkenntnisfortschritten des neunzehnten Jahrhunderts verdanken, nicht bloß das Kasualitätsbedürfnis unserer Vernunft vollkommen befriedige, sondern auch die höchsten Gefühlsbedürfnisse unseres Gemüts.“

Die Griechen hatten während einer langen Zeit ihre Götter und Göttinnen, und man kann sich einbilden, weshalb Pythagoras verbrannt wurde als ein Gottesleugner, als er lehrte, daß niemand wissen kann, ob Götter seien. Sophistismus war wirklich die roheste Form des Skeptizismus des Altertums.

Wir haben diese Beispiele gegeben, nur um zu zeigen, daß ehe der Erlöser auf die Erde kam, um alle Menschen zu erlösen, die sogenannten gelehrten Männer gesucht, aber die absolute Wahrheit nicht gefunden haben. Das Licht des Evangeliums war eine lange Zeit verschwunden. Die Zivilisation zu jener Zeit war nur ein eitler Traum. Natürlich haben wir philosophische Theorien von solchen Männern wie Sokrates, Aristoteles und Plato, die sehr interessant und lehrreich sind, aber der Horizont der Welt war beschränkt wie heutzutage. Sokrates hat sehr oft wahre Belehrungen gegeben. Zum Beispiel lehrt er uns, daß das Leben sehr praktisch ist und er sagte, „das Ziel aller Erkenntnis ist Tugend. Tugend ist die Harmonie des Verständigen und des handelnden Menschen.“ Sein Philosophieren ist ein durchaus individuelles Tun und es erinnert mich an die Worte des Propheten Joseph Smith, in der „Lehre und Bündnisse,“ Abschnitt 130. Dort sagte dieser: „Zu welchen Grundsätzen der Intelligenz wir uns auch immer in diesem Leben heranbilden, dieselben werden mit uns in der Auferstehung hervorkommen. Und wenn eine Person durch ihren Fleiß und Gehorsam in diesem Leben mehr Intelligenz gewinnt als eine andere, so wird dieselbe in der zukünftigen Welt im gleichen Verhältnis im Vorteil sein.“ Bei Sokrates war die erste Grundbedingung alles Wissens und aller Bildung, das Streben nach Selbsterkenntnis. Die Erlangung der Selbsterkenntnis würde ohne angeborene göttliche Ideen unmöglich sein. Alle Menschen sind Menschen der Sehnsucht nach Weisheit und Erkenntnis. Erkenntnis bringt Tugend und Tugend ist

Weisheit und Glückseligkeit zugleich. Ein Mensch des Wissens kann nicht freiwillig Unrecht tun, oder er wird nicht, wenn er die Wirkung der Tat versteht. Die Seele des Menschen ist unsterblich, weil die Idee des ewigen Lebens dem Geiste angeboren ist. Der Durst und das Verlangen nach Sterblichkeit ist eines von den reinsten Gefühlen der Seelen. So muß die Wissenschaft der Tugend oder des Rechttuns gelernt werden. Diese Wissenschaft ist durch Werke lernbar und lehrbar. Hier ist die Grundlage der Sokratischen Weisheit. „Die Tugend selbst ist zwar eine ewige Mühe und Arbeit, doch ist diese Arbeit selbst die höchste Seligkeit."

So hat Sokrates gesprochen. Die Welt weiß ganz gut, daß er ein berühmter Philosoph war, und in den verschiedenen Universitäten der zivilisierten Welt werden heute seine Theorien und Ideen viel studiert. Ich möchte jetzt etwas von den Belehrungen des Propheten Joseph Smith anführen. Der Leser kann für sich selbst sehen, ob der Mormonen-Prophet über die Welt-Rätsel so gut geschrieben hat als Sokrates, oder nicht. In der „Lehre und Bündnisse" Abschnitt 93, lesen wir: „Und Wahrheit ist Kenntnis von Dingen, wie sie wirklich sind, wie sie waren und wie sie sein werden ...... Der Mensch war im Anfang auch bei Gott. Intelligenz oder das Licht der Wahrheit wurde nicht gemacht noch erschaffen, noch könnte es gemacht werden .... Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz, oder in andern Worten Licht und Wahrheit. Licht und Wahrheit verläßt den Bösen ...... Jeder menschliche Geist war unschuldig am Anfang ...." Hier ist etwas Philosophisches, aber laßt den Leser noch einige Worte hören. Der Prophet sagte weiter: „Und nun gebe ich euch ein Gebot in betreff euer selbst, daß ihr fleißig Acht habet auf die Worte des ewigen Lebens, da ihr von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes kommt, leben sollt ..... Das, welches durch Gesetz regiert wird, wird auch durch Gesetz erhalten und vervollkommnet und geheiligt ..... Das, welches ein Gesetz bricht und sich nicht nach dem Gesetze richtet, sondern sucht, sich selbst ein Gesetz zu sein, und wünscht, in der Sünde zu bleiben und bleibt gänzlich in der Sünde, kann weder durch das Gesetz geheiligt werden, noch durch Gnade, Gerechtigkeit oder Gericht. Deshalb müssen sie noch unrein bleiben ..... Denn Erkenntnis paßt zu Erkenntnis, Weisheit empfängt Weisheit, Wahrheit ergreift Wahrheit, Tugend liebt Tugend, Licht trachtet nach Licht, Gnade hat Mitleid mit Gnade und verlangt das Ihrige." Darf man sagen, daß der Prophet Joseph Smith nicht ein Philosoph war?

Der Mensch kann die verschiedenen Theorien des heutigen Tages, sowie die der alten Zeit studieren, aber er wird dadurch nie zu einer Erkenntnis der Wahrheit kommen. „Sie lernen immerdar," sagte Paulus, „aber können nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen." Wie wahr dieses heute ist! Es gibt keine absolute Wahrheit, deren Kenntnis durch Beweisführung erlangt werden kann, und als ein Resultat bleibt die Welt immer noch im Dunkel. Joseph Smith hat so gut wie Plato, Aristoteles, Angelo oder Milton eine Philosophie aufgestellt, aber die seinige kam durch Licht vom Himmel, folglich war sein Verständnis der Welt und des Lebens wirklich und wahr. Seine Theorie, seine Kenntnis ist das absolute, das vollkommene Verständnis. Glaube nun der Mensch an das Prinzip der Offenbarung oder nicht, eines ist sicher, daß die Wahrheit aller Dinge dem Menschen auf keine andere Weise bekannt werden wird.

Konferenz in Stuttgart.

Es ist eine wohlbekannte Tatsache, daß durch Hören und Ablegen von Zeugnissen, die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten

Tage sich aufgebaut und gestärkt fühlen. Deshalb freuen sie sich, Versammlungen und besonders Konferenzen beiwohnen zu dürfen, und deswegen war auch die am 28. und 29. Mai in Stuttgart abgehaltene Konferenz, bei der alle Aeltesten und eine Anzahl Mitglieder aus den Frankfurter, Oesterreicher und Stuttgarter Konferenzen zugegen waren, ein entschiedener Erfolg.

Die Priesterratsversammlungen fanden wie gewöhnlich Samstag statt. Nebst den 32 Aeltesten der erwähnten Distrikte, waren Präsident Heber J. Grant, seine Gattin und zwei Töchter, Präsident Willard T. Cannon von der Niederländischen und Präsident Hugh J. Cannon von dieser Mission eingetroffen.

Um 3 Uhr Nachmittags fing die erste Priesterratsversammlung an. Alle Aeltesten gaben Berichte von ihrer Arbeit und legten Zeugnis ab von der Wahrheit des Evangeliums. Abends 8 Uhr fand eine zweite Sitzung statt, in der die Präsidenten Belehrungen erteilten. Präsident Grant war so von dem Heiligen Geiste erfüllt, daß die Anwesenden seinen Worten die ganze Nacht hätten zuhören können. Diese Versammlungen werden den Aeltesten immer frisch im Gedächtnis bleiben.

Das Interesse und der Geist des Herrn, die in den Priesterratsversammlungen waren, spürten auch die Besucher der Sonntagsversammlungen. Die Heiligen versammelten sich Vormittags 10 Uhr. Das Lied „Der Morgen bricht" wurde mit Begeisterung gesungen, und Aeltester Benjamin E. Harker von Ungarn sprach das Gebet. Während das Abendmahl gespendet wurde, sang man das Lied „Christus das Haupt." Nachdem die Namen der Kirchenbeamten zur Abstimmung vorgelegt und einstimmig unterstützt worden waren, belehrte Präsident William H. Homer Jr. aus der Frankfurter Konferenz die Anwesenden. Er sprach über den Abfall von dem ursprünglichen Evangelium, und zeigte, wie notwendig es sei, das Wahre zu besitzen.

Präsident Heber J. Grant, dessen Worte vom Präsidenten Hugh J. Cannon übersetzt wurden, war der nächste Redner. Er zeugte von der Notwendigkeit des Wirkens; daß es ohne Werke unmöglich sei, ein Zeugnis des wahren Evangeliums zu behalten. Er ermahnte die Heiligen, fest zu sein, ihre Zeugnisse durch das fortwährende Arbeiten zu behalten und zu allen Zeiten ihre Pflichten zu tun. „So lange ihr euch im Halten der Gebote befleißigt," sagte er, „gerade so lange werdet ihr eure Zeugnisse behalten können." Das Lied „O fest wie ein Felsen" wurde gesungen und Aeltester Frank Q. Cannon der Frankfurter Konferenz sprach das Schlußgebet.

Nachmittags 3 Uhr fand eine zweite stark besuchte Versammlung statt. Präsident C. C. Jensen der Oesterreichischen Konferenz drückte seine Freude aus, einer Versammlung der Heiligen beiwohnen zu dürfen, und erklärte, daß eine jede Seele Freiheit habe, zu wählen, was sie tun will. Er ermahnte die Heiligen, ihren Glauben auf Gott und das Evangelium und nicht auf Menschen zu bauen. Der frühere Präsident der Hamburger Konferenz, Aeltester Charles M. Morris, folgte und erklärte, wie die Missionare den Plan der Erlösung bringen. Er sagte, daß der Heiland kein nutzloses Leben geführt habe, und daß, wenn wir nach den Vorschriften des Evangeliums leben wollen, wir fleißig sein müssen.

Schwester Florence Grant begünstigte die Anwesenden mit dem englischen Liede „Let us all speak kind words to each other."

Aeltester Joseph R. Tuddenham ergriff dann das Wort und bezeugte durch eigene Erfahrung den Vorteil im Halten des Wortes der Weisheit. Er zeugte auch von der Güte Gottes und fühlte ihm für seine Segnungen dankbar. Der nächste Redner war Aeltester T. Albert Hooper. Er deutete darauf hin, daß die alten Völker einst sagten, daß, wenn sie zur Zeit der Propheten gelebt hätten, sie ihre Botschaft angenommen haben würden, und bezeugte, daß es

heute gleich sei, indem viele sich weigern, die mit der göttlichen Vollmacht gesandten Propheten anzuerkennen.

Präsident Hugh J. Cannon sprach dann kurze Zeit und sagte, daß der Mensch in Unwissenheit nicht selig werden kann. Er sagte, daß der Herr denen gibt, die um Weisheit und Erkenntnis bitten, und sich befleißigen, dieselbe zu bekommen, und fügte hinzu, daß er schon Erkenntnis genug habe, zu wissen, daß er, um die versprochenen Segnungen des Herrn zu empfangen, seine Gebote halten müsse. Er ermahnte die Heiligen dem Evangelium treu zu bleiben und bat den Herrn die Anwesenden zu segnen. Die übrige Zeit wurde vom Präsidenten Heber J: Grant in Anspruch genommen. Er erwähnte, wie vor sieben Jahren der Herr ihn von seinem Sterbebette aufgerichtet hatte, und daß er nicht menschlicher Macht, sondern der Kraft des Glaubens für sein Leben zu danken habe. Er freute sich der Zeugnisse der Aeltesten und Heiligen und versprach den Anwesenden, daß, wenn sie die Gebote Gottes halten werden, sie auch Zeugnisse erhalten würden. „Wenn das ewige Leben," sagte er, „die größte Gabe Gottes ist, dann ist kein Opfer zu groß, das wir bringen können, es zu erlangen;" dann fügte er hinzu, „Es ist kein Opfer, sondern ein Vorrecht, wenn wir, um das ewige Leben zu erlangen, etwas tun können." Er erklärte, daß er keinen Fall gesehen habe, wo strebsame, gottesfürchtige Leute vom Evangelium abgefallen seien. Er zeigte, wie die Kirchenmitglieder arbeiten, Erkenntnis erwerben, und stets nach mehr Weisheit und Licht suchen sollten. Er endete seine Rede mit einem starken Zeugnis der Echtheit der Mission des modernen Propheten Joseph Smith.

In der Abendversammlung sprach zuerst Präsident Willard T. Cannon von der Niederländischen Mission, der auf Holländisch ein kräftiges Zeugnis gab.

Präsident Grant sang dann das Lied „Come, come ye saints," und Präsident Winslow Farr Smith sprach kurze Zeit und bezeugte die Wahrheit des geoffenbarten Planes.

Zunächst ergriff Präsident Hugh J. Cannon das Wort. Er sagte, daß wir durch Zeugnis und Offenbarung von Gott und nicht durch menschliche Beweise wissen, daß das Evangelium wahr sei, und daß wir die Wahl haben, den Plan der Erlösung anzunehmen oder zu verwerfen. Wenn wir als Kinder des Herrn unsere Pflichten tun, sei Gott willig, unsere Gebete zu hören und zu beantworten; er erklärte auch, wie leicht es sei, sich an Rechtschaffenheit zu gewöhnen. Aeltester Smith sang das Lied „Love divine," worauf Präsident Grant den Rest der Zeit in Anspruch nahm. Aeltester C. M. Morris übersetzte für ihn. Er erklärte, wie gern diejenigen, die Zeugnisse haben, ihren Verwandten und Freunden das nämliche mitteilen würden, und zeigte durch Beispiele, wie unwillig oft die Angehörigen den Zeugnissen Glauben schenken. Er lenkte die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die körperliche und geistliche Verfolgung, welche die früheren Heiligen und auch die der letzten Tage um der Wahrheit willen ertrugen. Er erklärte, daß die Aeltesten der gegenwärtigen Zeit nur ihrer vollständigen Ueberzeugung wegen imstande seien, solche Opfer darzubringen, wie zur Erfüllung einer Mission erforderlich sind. Präsident Grant sprach dann von der Kraft des Glaubens und gab zum Schluß ein festes Zeugnis von der Göttlichkeit des Werkes der letzten Zeit. Nach allgemeinem Gesang des Liedes „Wir danken dir, Herr, für Propheten" und Gebet vom Aeltesten Kenneth A. Crismon kam die Konferenz zu Ende.

Es waren außer Mitgliedern von Stuttgart, solche von Karlsruhe, Saarbrücken, Heilbronn, Göppingen und Nürnberg anwesend, die mit frohem Herzen nach dieser schönen, lehrreichen Konferenz wieder in ihre Heimaten zurückkehrten.

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

An die Mitglieder der Kirche in der Schweiz!

Meine Brüder und Schwestern!

Ich schreibe ein letztes Wort an Sie, ehe ich in meine Heimat in Zion zurückkehren werde. Ich wünsche Ihnen für Ihre Unterstützung und Gütigkeit, seit ich in diesem Felde als ein Diener Gottes gewirkt habe, meinen Dank auszusprechen. Sie sind gegen mich und alle Aeltesten stets gütig gewesen und der Herr wird Sie dafür segnen. Die Heiligen sollten stets daran denken, daß sie im Dienste des Herrn wahre Glückseligkeit finden. Wann das Leben schwer wird und die Tage dunkel sind, gehen Sie dann zum Herrn im Glauben und in der Reinheit des Herzens, und er wird Sie reichlich segnen. Wir alle haben bloß einen Anfang gemacht, und es steht uns nun zu, vorwärts zu gehen durch Gebet und Arbeit zur Vollkommenheit. Wir werden das Ziel nicht sogleich erreichen, aber durch unsere verbundenen Bestrebungen können wir jenes Reich Gottes erlangen, wofür wir alle Tag für Tag beten. Lasset uns Frieden und Wohlwollen in unsern Herzen tragen, und in unsern verschiedenen praktischen Pflichten von Tag zu Tag stets handeln und denken mit unsern Augen auf dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit.

Möge der Herr Sie segnen und Ihnen neuen Mut und neue Hoffnung bringen. Ich hoffe, Sie alle eines Tages wieder zu sehen.

Ihr scheidender Bruder:

Levi Edgar Young.

Notiz!

Da, wie wir in der letzten Nummer des „Stern" angekündigt haben, die Deutsche und die Schweizerische Mission nun verbunden worden sind, möchten wir alle Aeltesten und Geschwister ersuchen, in Zukunft alle sich auf diese Missionen beziehenden Briefe ꝛc. gefl. an die nachstehende Adresse zu senden:

Herrn Hugh J. Cannon

Höschgasse 68, Zürich V.

Die 74. jährliche General-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Abgehalten in der Salzseestadt, Utah, am 3., 4. und 6. April 1904.

Dritter Tag. Vormittagversammlung.

Trotz der kalten Winde, welche am Morgen dieses Tages herrschten, war doch die Versammlung sehr stark besucht und die Anwesenden horchten mit der größten Aufmerksamkeit auf die Worte der Sprecher. Nach dem Eröffnungsgesang sprach Aeltester Angus M. Cannon das Gebet. Der Chor sang: „Now let us rejoice in the day of salvation."

Aeltester C. N. Lund, Präsident des Nördlichen Sanpete-Pfahles war der erste Sprecher. Er war dankbar für die Belehrungen, welche während dieser Konferenz erteilt wurden. Er fühlte es eine Ehre, ein Mitglied dieser Kirche sein zu dürfen. Der Herr hatte verheißen, daß das Werk, welches er in den letzten Tagen auf Erden errichten werde, nie mehr von derselben

genommen, auch keinem andern Volke gegeben werden sollte, welches eine Verheißung war, die, so viel er wußte, keiner andern Dispensation gemacht worden sei. Redner hatte drei Jahre über den Nördlichen Sanpete-Pfahl präsidiert. Es gebe im Ganzen elf Gemeinden daselbst und sie haben ausgezeichnete Männer an der Spitze ihrer Organisationen. Im allgemeinen bemühe sich das Volk, dem Herrn zu dienen. Zum Schluß gab er ein kräftiges Zeugnis vom Evangelium.

Aeltester Moses W. Taylor, Präsident des Summit-Pfahles folgte ihm. Er sagte, wir sollten ausüben was wir beten. Wenn die Heiligen für die Autoritäten der Kirche beten, sollten sie dieselben auch mit ihren Taten unterstützen. Es gibt Leute, welche für ihre präsidierenden Beamten beten, und nachher auf die Straße gehen und Fehler finden an irgend etwas, was diese Beamten getan haben. Es gibt viele gute Leute in diesem Pfahle. Sie sind nicht reich, aber in der Regel unabhängig. Er erzählte verschiedene Begebenheiten aus seiner Erfahrung, die zeigten, daß wir stets unsere beste Seite zeigen sollten und, soweit die Verhältnisse es erlauben, mit unserem Stand im Leben in Uebereinstimmung leben sollten.

Aeltester Thomas E. Bassett, Präsident des Fremont-Pfahles war der nächste Sprecher. Er bezeugte, daß nie in seinem Leben ihm von irgend einem Mann in der Kirche, der Autorität besaß, etwas gelehrt wurde, das nicht die Tendenz hatte, ihn besser zu machen. Und er dachte, daß jeder Heilige der letzten Tage, wenn er die Gelegenheit hätte, das gleiche Zeugnis geben könnte. Aus diesem Grunde sind die Heiligen stets eine erwünschte Bevölkerung gewesen, wo immer es neue Ländereien zu kolonisieren gab. Sie sind immer gelehrt worden ehrlich, fleißig, tugendhaft und dem Vaterlande patriotisch zu sein. Die Kennzeichen der Wahrheit dieser Aussage können in diesem Pfahle ersehen werden, und werden von allen denen anerkannt, die dieselben finden wollen. Die Behauptung, daß Mormonismus am meisten blüht, da, wo die größte Unwissenheit herrscht, ist deshalb eine grobe Unwahrheit. Er erklärte, daß wenn wir gute Heilige der letzten Tage sind, wir auch gute Bürger des Landes, in dem wir wohnen, sein werden.

Zunächst wurde Aeltester Jesse N. Smith, vom Snowflake-Pfahle berufen zu sprechen. Er erwähnte, daß nicht viele Leute in seinem Pfahle wohnen, die der Kirche Christi angehören, daß diese aber ein gutes Volk seien. Die Gemeinden sind vollständig organisiert. Sie haben in betreff der Bildung des Volkes großen Fortschritt gemacht. Er habe immer ein Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums gehabt. Er hatte, als er noch ein Knabe war, den Propheten Joseph Smith sprechen hören, und freute sich immer, wann er daran denke. Er hoffte, daß niemand durch sein Beispiel zu Schaden gekommen sei, denn er habe stets versucht, das zu tun, was recht war.

Nach einem Solo von Schwester Olea Shipp ergriff Aeltester George A. Smith vom Kollegium der Apostel das Wort. Er glaubte, daß, indem die Belehrungen, welche an dieser Konferenz gegeben wurden, in die weitentlegenen Pfähle und Gemeinden der Kirche genommen würden, daß dadurch viele Leute besser gemacht würden.

Die Welt sieht uns als ein eigentümliches Volk an. So ist es immer gewesen in der Geschichte des Volkes Gottes. Die Zeitgenossen Noahs verwarfen seine Lehre, weil sie ihn nicht verstanden. Die Sündflut kam nicht wegen Noahs Worten, sondern eher, weil der Herr beschlossen hatte, daß sie kommen sollte. Es macht keinen Unterschied, ob der Prophet Gottes wünschte das Volk zu warnen oder nicht, wie man aus der Abneigung des Propheten Jonah deutlich sehen kann; die Worte der Propheten werden in allen Fällen in Erfüllung gehen. Die Gerichte des Herrn werden auch folgen, wenn die Völker die Botschaft des Herrn nicht annehmen. Dieses sehen wir in der

Geschichte von der Sündflut. Und so war es in der Zeit Lots und besonders Christi. Die Juden frugen den Heiland, mit welchem Recht er sie tadle, sie wiesen triumphierend auf die Gesetze, die ihnen durch Moses gegeben worden waren, und erklärten, daß er nicht das sein konnte, wofür er sich ausgab, weil sie seinen Vater und seine Mutter, sowie seinen Heimatsort kannten. Und obschon sie sich weigerten, ihm Gehör zu schenken, und ihm endlich einen schmählichen Tod bereiteten, so war Jesus doch der Sohn Gottes und die Gerichte folgten der Verwerfung seines Wortes.

In unsern Tagen wiederholt sich die Weltgeschichte. Der Prophet Joseph Smith wurde verachtet und endlich getötet. Das Volk erklärte, daß sie seiner neuen Offenbarungen gar nicht bedürfen, daß sie die Bibel hätten, und daß er ohnehin nicht die Gelehrsamkeit und die Achtungswürdigkeit der Menschen repräsentiere. Weder ist seit dem Tode des Propheten die Sache, in der er begriffen war, mit irgend mehr Beifall aufgenommen worden, als dieses mit den Lehren der früheren Propheten des Herrn der Fall war. Jene Diener Gottes, die dem Propheten Joseph Smith nachgefolgt sind, haben seine Lehren und Warnungen weiter verkündet. Aber die Verantwortlichkeit des Warnens und Lehrens der Welt ist nicht nur auf die Autoritäten der Kirche beschränkt. Es ist die Pflicht einer jeden Person, ihren Nachbar zu warnen und zu belehren. Und auf diese Weise wird diese Verantwortlichkeit von den Schultern der Eltern auf die Kinder, und von den älteren Männern und Frauen auf die Knaben und Mädchen übertragen werden. Und wir sollten uns von dieser Verantwortlichkeit nicht zurückziehen.

Er schloß mit einem Zeugnis für die Wahrheit und indem er die Heiligen ermahnte, so zu leben, daß niemand sagen könnte, daß sie durch das Beispiel der Heiligen der letzten Tage in irgend einer Weise beschädigt worden sind.

Nachdem der Chor gesungen hatte, sprach Aeltester J. Golden Kimball das Schlußgebet.

Nachmittagsversammlung.

Diese letzte Versammlung war vielleicht die wichtigste der ganzen Konferenz, da in derselben wichtige Entschlüsse veröffentlicht und von der Konferenz einmütig unterstützt wurden. Kurz nach zwei Uhr wurde die Versammlung unter dem Vorsitze des Präsidenten Joseph F. Smith eröffnet.

Aeltester Joseph W. Mc Murrin, vom ersten Kollegium der Siebenziger war der erste Redner. Sein Herz war voller Freude, als er den Zeugnissen der Diener Gottes zuhörte. Aber nicht nur dieses; sein Herz war auch erfreut, wann er unter der Heiligen von einer Ansiedelung zur andern reise und das Gedeihen des Volkes Gottes gewahre. Es freute ihn auch zu sehen, daß so viele derer, die in der Kirche verantwortliche Stellungen einnehmen, die Söhne von Männern sind, welche der Sache der Wahrheit getreu gewesen sind. Er dachte nicht, daß unsere Jugend vom Glauben ihrer Väter sich abwende. Auch würde der Herr ein solches Ereignis nicht zugeben, denn er hat verheißen, daß dieses Werk keinem andern Volke gegeben werden soll. In diesem Versprechen ist eine Hinweisung zu bemerken, auf die Tatsache, daß die Nachkommenschaft der Heiligen stets inspiriert sein werde, das Werk ihrer Vorfahren weiterzuführen.

Es war nicht durch Zufall, daß eine solche Zahl von großen Männern mit dem jugendlichen Propheten Joseph Smith in Berührung kommen sollten. Da waren Brigham Young, Heber C. Kimball, Daniel H. Wells, Orson und Parley P. Pratt und andere; die bildeten eine große Gruppe von mächtigen Geistern, um in der Arbeit, die Joseph Smith als Instrument in Gottes Hand zustandebrachte, behilflich zu sein. Ohne Zweifel wurden diese Geister vorenthalten bis auf die Zeit, in der sie hervorkamen. Und so glaubte der Sprecher,

daß es immer mächtige Männer in der Kirche Christi geben werde. Der Herr würde die Väter und Mütter unter uns mit Geistern segnen, die Gott und der Wahrheit treu bleiben und das Werk des Herrn weiterführen würden. Wie Männer und Frauen von einem natürlichen Patriotismus für ihr Vaterland beseelt sind, so würden unsere jungen Leute nur in noch tieferem und ernsterem Sinne dem Evangelium treu bleiben, selbst der Sache, für welche ihre Eltern so viele ihrer besten Energien gegeben hatten. Es will auch etwas heißen, in Zion geboren zu sein. Die Kinder, die hier geboren werden, können nie ganz und gar aus dem Einfluß des Geistes und aus der Atmosphäre kommen, die sie während ihrer Jugendzeit hier umgeben hat. Er dachte, daß es immer Nachkommen der Gründer der Kirche geben werde, die das Werk weiter führen könnten, das von ihren Vätern so ehrenhaft begonnen wurde.

Er ermahnte die Heiligen, ihren Lebenslauf so einzurichten, daß wenn Fremde in unsere Mitte kommen, sie nicht imstande sein werden, mit Fingern auf irgend etwas zu zeigen, das zu unserer Schande dienen müßte. Der Herr hat beschlossen, daß wir sein sollen wie eine Stadt auf einem Hügel und es ist sein Wunsch, daß wir endlich von der Welt gesehen und erkannt werden sollen, wie wir in der Tat sind.

Aeltester Rulon S. Wells, aus dem gleichen Kollegium war der nächste Sprecher. Wir können der Tatsache nicht zu viel Gewicht geben, daß jede Person ein individuelles Zeugnis haben sollte von der Wahrheit des Evangeliums; denn dieses wird das einzige sein, das uns in den Stand setzen kann, die Prüfungsszenen durchzumachen, die für uns bestimmt sind. Es ist für jede Person möglich, ein Zeugnis von der Wahrheit zu erlangen und zwar durch das Ausführen des Willens des Vaters. Das erste große Gesetz ist die Liebe, und wenn wir das Evangelium im Herzen haben, wird sich diese Liebe in unserm Leben kund tun.

Er sprach über die Notwendigkeit der Offenbarung in der Kirche. Es ist ein Lebensprinzip des Evangeliums, und die, welche es verwerfen, verwerfen den einzigen Weg, auf dem es möglich ist, eine Erkenntnis Gottes und seiner Wahrheit zu erlangen. Dieses ist nicht nur für die Leiter der Kirche nötig, aber es ist dem religiösen Leben eines jeden Mannes und einer jeden Frau in der Kirche unumgänglich notwendig. Er gab Zeugnis von der Kraft des Glaubens an Offenbarung.

Er frug dann, wie wir lieben. Lieben wir mit dem Herzen? Er erklärte, daß dieses nur eine Redeart sei. Das Herz ist nicht imstande, die Funktion der Liebe auszuüben. Sein Zweck ist, das Blut in alle Teile des Körpers auszusenden. Das Herz wird wie andere Teile des Körpers durch Muskeln kontrolliert. Aber diese andern sind mehr oder weniger unter der Kontrolle des Gemütes. Das Herz dagegen ist nicht so geleitet. Wir können nicht zum Herzen sagen: „Schlage du, oder höre auf zu schlagen." Gott allein ist imstande so zu tun. Was meint der Herr, wann er uns befiehlt, ihn von ganzem Herzen zu lieben? Er meint, daß wir ihn mit unserm ganzen Leben lieben sollen, daß wir in unserer Hingebung zu ihm so treu sein sollen, wie das Herz zu den Teilen des Körpers treu ist. Aeltester Wells gab ein starkes Zeugnis für die Wahrheit des Evangeliums.

Aeltester Charles W. Penrose ergriff dann das Wort. Er sagte, daß er in jedem Teil seines Wesens fühle, daß das Evangelium Wahrheit sei. Gott habe seiner Seele Zeugnis gegeben, daß sein Werk die Wahrheit sei. Sein Herz sei diesem Volke zugetan. Wo sie gehen, da wünschte er auch zu gehen, denn er habe den gleichen Gott, den sie haben. Dieses Zeugnis habe er früh im Leben in einem andern Lande empfangen; und wo immer er gegangen sei, und durch was für Verhältnisse er zu gehen hatte, fand er keine

Ursache, warum er dasselbe in irgend einer Weise ändern sollte; im Gegenteil habe es stetig zugenommen.

Er gab Zeugnis von dem guten Geiste, der in der Konferenz seit Eröffnung derselben geweilt habe. Er ermahnte die Heiligen, nicht gegen die Autoritäten Uebel zu reden. Wir sollten sorgfältig sein, was wir sagen. Oft habe er über die Worte Jakobi betreffs der Macht der Zunge nachgedacht. Wie viel Gutes kann man tun, wenn man die Macht der Zunge richtig gebraucht! Und wie viel Unheil können wir anrichten, wenn es uns gleich ist was wir schwatzen. Deshalb sollten wir sorgfältig sein, daß was wir sagen, von solchem Charakter sein wird, daß wir jene, mit denen wir in Verbindung kommen, zum Guten beeinflussen werden. Dieses, erklärte er, ist sehr allgemeiner Rat, und wir sind sehr oft geneigt, denselben zu leicht zu nehmen; dessenungeachtet fühlte er, daß er zu dieser Zeit über diesen Punkt sprechen sollte.

Er erwähnte auch das Werk, das auf den Kindern der Heiligen ruhe, sowie von der Wichtigkeit des Werkes, welches vor den Eltern liegt, die schon ins Jenseits abgeschieden sind. Das Werk hier und jenseits, mit Christo als das Oberhaupt, wird vorwärts gehen und triumphieren in der Erhöhung der Getreuen.

Präsident Smith machte dann noch einige Bemerkungen und sagte unter Anderem: Wir leben in sonderbaren Zeiten. Die Verhältnisse, die uns umgeben, erfordern die Eigenschaften der Weisheit in einem hohen Grade. Wir glauben, daß keine Person ein guter Christ sein kann, wenn sie nicht fleißig ist. Wir lehren, daß die Menschen bessere Bürger sein müssen, weil sie zur Kirche gehören. Er sagte, daß er wünsche, daß, wenn die Heiligen in ihre Heimaten zurückkehren, sie ihren Familien, ihren Herden, ihrer Farmen und ihrer Arbeit treu bleiben werden. Er möchte hoffen, daß wir tausend Handwerker hätten, wo wir heute nur einen haben. Er wünschte, daß die Heiligen die Handwerke befördern helfen möchten.

Er brachte dann die Autoritäten zur Abstimmung, welche von den Anwesenden einstimmig unterstützt wurden. Dann wurde eine offizielle Erklärung vorgelesen, welche folgendermaßen lautet:

„Indem zahlreiche Gerüchte im Umlauf sind, daß Vielehen geschlossen worden seien, im Gegensatz zu der offiziellen Erklärung des Präsidenten Wilford Woodruff am 26. September 1890 — die gewöhnlich das Manifesto genannt wird— welche vom Präsidenten Woodruff veröffentlicht und von der Kirche in ihrer General-Konferenz am 6. Oktober 1890 angenommen wurde, und welche irgend Eheschließungen, die dem Gesetze des Landes zuwider sind, verbietet, bestätige und erkläre ich, Joseph F. Smith, Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, hiermit, daß keine solchen Ehen durch die Weihe, mit Erlaubnis von, oder der Kenntnis der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage geschlossen worden sind, und

Ich erkläre hiermit, daß alle solche Eheschließungen untersagt sind, und sollte irgend ein Beamter oder ein Mitglied der Kirche sich unterstehen, irgend eine solche Ehe zu schließen, oder in eine solche Verbindung einzugehen, so wird er in Uebertretung gegen die Kirche erachtet, der Untersuchung nach den Regeln und Einrichtungen derselben ausgesetzt sein, und von derselben ausgeschlossen werden."

Joseph F. Smith,
Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Hierauf führte Präsident Francis M. Lyman folgenden Beschluß ein: „Es sei hierdurch beschlossen, daß wir, die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, die in dieser General-Konferenz versammelt sind, die Aussage und Erklärung des Präsidenten Joseph F. Smith, wie er sie eben vor dieser Konferenz in betreff Vielehen gemacht hat, gut-

heißen und bestätigen, und daß wir die Kirchengerichte in der Durchführung derselben unterstützen werden."

Diese Beschlüsse wurden von einer Anzahl Pfahl-Präsidenten und hervorragender Aeltesten sekundiert und von der Konferenz einstimmig angenommen.

Präsident Anton H. Lund sprach von dem Grunde, warum diese obige Erklärung gemacht worden sei, und zeigte, daß es kein neues Manifesto war, sondern eine Erklärung, die bestätigt, daß die Kirche sich streng zu der von Präsidenten Woodruff seinerzeit gemachten offiziellen Erklärung hält. Es war aus dem einfachen Grunde so öffentlich getan worden, weil alles in der Kirche durch gemeinsame Uebereinstimmung getan werden soll.

Präsident John R. Winder machte dann einige Bemerkungen über den Wunsch, ein Monument zum Gedächtnis an die Märtyrer Joseph und Hyrum Smith zu errichten, und las folgenden Beschluß zu diesem Zwecke:

„Da beinahe sechzig Jahre verflossen sind, seit dem Märtyrertod des Propheten und des Patriarchen Joseph und Hyrum Smith, und noch kein öffentliches Gebäude, noch ein Monument zum Gedächtnis an sie errichtet worden ist,

Deshalb sei es beschlossen von dieser General-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, daß ein passendes Monument oder Gebäude zu ihrem Gedächtnis errichtet werde; daß der betraute Verwalter der Kirchenangelegenheiten ein Komitee bestimme, das die Pläne für solch ein Unternehmen bereite, und welche ihm dann unterbreitet werden sollen; und wann die Pläne angenommen sind, wird er das Komitee bevollmächtigen, mit der Arbeit vorzugehen, und wird die notwendigen Mittel von solchen Fonds, wie für jenen Zweck vorhanden sein mögen, zur Verfügung stellen; und daß im Bureau des präsidierenden Bischofs ein Buch eröffnet werde, wo alle, die wünschen, freiwillige Beiträge zu diesem Zwecke einhändigen können."

Dieser Beschluß wurde angenommen, und auf Antrag wurden die folgenden Brüder als Komitee erwählt, um die Aufsicht in dieser Sache zu übernehmen: Präsident John R. Winder, Präsident Francis M. Lyman, Bischof William B. Presten und Bischof George Romney.

Die Versammlung und der Chor sangen das Lied: „Praise to the man who communed with Jehovah," und nach Gebet vom Aeltesten John Nicholson wurde die Konferenz auf sechs Monate vertagt.

„Gesucht!! — Propheten, nicht Priester."

Unter obiger Ueberschrift erschien kürzlich ein Artikel in Reynolds Newspaper, London. Und eigentümlicherweise kam dieser Artikel neben einem, von Aeltesten dieser Kirche geschriebenen Briefe zu stehen, in welchem sie über Unwahrheiten, die in einer Londoner Zeitung gegen ihre Arbeit geschrieben worden waren, antworteten. Folgende Erklärungen sind im erwähnten Artikel enthalten, welcher, wie man sagt, die Gefühle des Herrn Pastoren J. Wilson enthält und die er in einem Vortrag im „City Temple," am 25. April 1904 ausgesprochen:

„Allerseits benötigt die Kirche den Propheten — den sprechenden Mann. Sakramentarismus und Ritualismus haben ihren Grund verloren. Die einzige Hoffnung der Religion in England heute ist der lebendige Prediger mit der inspirierten Botschaft — der Prophet, nicht der Priester. Der Priester des alten Testaments sollte im neuen keine Nachfolger haben, aber der Prophet sollte deren viele haben: das neue Testament ist die Dispensation des Propheten; das Christentum ist eine prophetische Religion. In früheren Zeiten gingen

diejenigen, welche verstreut waren, überall hin und predigten das Wort. Es war nicht das Wirken eines einzelnen Mannes, sondern das der ganzen Kirche. Heute ist es notwendig, die Verantwortlichkeit und den Beruf der Mitglieder der Kirche zu erfahren. Wann ein junger Mann in der englischen Kirche ins Amt eintritt, sagt man, er trete in die Kirche ein. Wir sollten aber deutlich verstehen, daß jedermann, ob Mann oder Frau, die sich der Kirche anschließt, in der Tat ein Wirken beginnt."

Doch, lieber christlicher Freund habt ihr alle diese Jahre lang gesagt, daß Propheten abgetan seien, weil man ihrer nicht mehr länger bedürfe. Es berechtigt zu Hoffnungen, wann die religiöse Welt zur Einsicht der Tatsache kommt, daß eine Kirche ohne lebendige, inspirierte Propheten tot ist, da sie blos „den Schein eines gottseligen Wesens" haben, aber die Kraft, welche die wahre Kirche Gottes in allen Zeitaltern gekennzeichnet hat, verleugnen. Wenn diese Religionslehrer wirklich meinen, was sie in Bezug auf die Notwendigkeit von Propheten sagen, dann sollte es uns freuen, ihnen zu sagen, wo sie eine Kirche finden können, die gerade auf solche Apostel und Propheten gegründet ist, die die inspirierte Botschaft des Evangeliums Christi haben, um dieselbe aller Welt zu predigen — eine Kirche, die nicht auf toten Formen erbaut ist, sondern auf den lebendigen, gegenwärtigen Offenbarungen Gottes an die Menschen. (Aus dem Millennial Star.)

Entlassungen.

Folgende Brüder sind nach treuem Wirken in dieser Mission ehrenvoll entlassen worden, um ihre Heimreise anzutreten:

Aeltester Roy A. Welker, angekommen den 3. Juni 1901, wirkte zuerst in der Dresdener Konferenz, und wurde am 15. April 1903 berufen, die Leitung der Berliner Konferenz zu übernehmen, der er mit Erfolg vorgestanden.

Aeltester Willard Ballam, der am 19. Oktober 1901 ankam, war während seiner ganzen Mission in der Stuttgarter Konferenz tätig.

Aeltester David B. Wilson langte am gleichen Tage an, arbeitete bis am 11. Mai 1902 in der Dresdener und seither in den Breslauer und Berliner Konferenzen.

Aeltester Joseph A. Fowers kam gleichzeitig an und wirkte bis zu seiner Entlassung in der Königsberger Konferenz.

Aeltester William D. Campbell langte am 19. Dezember 1901 an und wirkte die ganze Zeit über in der Königsberger Konferenz.

Aeltester John Meyers Jr., angekommen am gleichen Tage, war bis am 11. Mai 1902 in der Dresdener und später in der Leipziger Konferenz tätig.

Aeltester Edward Braby, der am 19. Dezember 1901 ankam, wirkte bis am 10. Mai 1903 in der Königsberger Konferenz, wurde dann nach der Dresdener Konferenz versetzt, der er bis zu seiner Entlassung erfolgreich vorgestanden hat.

Aeltester Moses A. Zundel, angekommen den 2. November 1901, arbeitete zuerst in der Hamburger, und seit dem 1. Juli 1903 in der Stuttgarter Konferenz.

Aeltester Carl C. W. Behle, der sein Wirken am 1. Juni 1902 in der Frankfurter Konferenz antrat und seine Mission daselbst vollendete.

Aeltester Heinrich Bongers begann sein Wirken gleichzeitig mit Bruder Behle und wirkte bis zu seiner Entlassung in der Frankfurter Konferenz.

Wir gratulieren diesen Brüdern auf ihren Erfolg und wünschen ihnen eine glückliche Heimreise, sowie den Segen Gottes in ihren ferneren Unternehmen.

Berufung.

Aeltester John L. Sevey Jr., der zuletzt in der Berliner Konferenz wirkte, ist berufen worden, die Leitung jener Konferenz zu übernehmen.

Aeltester Willard G. Burton, der in der Dresdener Konferenz tätig ist, wurde zum Präsidenten jener Konferenz ernannt.

„Sei stark, sei still!“

Sei stark, sei still! Kind Gottes neu geboren,
Verlaß dich auf den Herrn in aller Not —
Er, der dich mit zum Werke auserkoren,
Ist dir nicht fern, wenn auch Gefahr dir droht.

Sei stark, sei still! In allen Lebenslagen,
Mag kommen was da will, sei immer still!
Der Herr hilft dir auf Erden alles tragen,
Was er versprach, hält er gewiß — sei still!

Sei stark, sei still! Wenn Schicksalsstürme toben,
Beug' im Gebet vorm Herrn nur deine Knie —
Bleib treu in allem, du gehst nicht verloren,
Der Herr verläßt in Not die Seinen nie.

Sei stark, sei still! Laß dir den Mut nicht rauben,
Und halte, was dem Herrn du hast gelobt —
Du hast das Licht gefunden durch den Glauben,
Den mancher Mensch verwirft und darob tobt.

Sei stark, sei still! Du hast den Grund gefunden,
Der deinen Glaubensanker fester hält —
Nachdem vom Wahrheitsquell du hast getrunken,
Sei stark, sei still! Und hab nicht lieb die Welt.

Sei stark, sei still! Und geh auf Gottes Wegen,
Und sammle Schätze für die Ewigkeit —
Ganz sicher erntest du einst reichen Segen:
Die, dir vom Herrn verheiß'ne Seligkeit.

Sei stark, sei still! Es wird der Weg dann kommen,
Wo du wirst schauen, was du fest geglaubt —
Die Treue nur im Glauben kann dir frommen,
Wenn dir denselben nicht die Weltlust raubt.

Leipzig, den 20. Mai 1904. Richard Kretschmar.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion und Adresse des schweizerischen und deutschen Missionskomptoirs:

Hugh J. Cannon, Höschgasse No. 68, Zürich V.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 12777